

Wilhelm von Kobell (1766 Mannheim – 1855 München)

## Bildnis eines jungen Mannes, um 1798

Schwarze Kreide und Rötel  
auf Velin mit Wasserzeichen:  
„AWittnauer“

33,5 × 21,5 cm

Unten links nummeriert:  
„N. 138.“

Provenienz:

Graphisches Kabinett Günther  
Franke, München (ehemals mit  
dem Stempel Lugt 2785b auf der  
alten Montierung); Privatsamm-  
lung Deutschland; Thomas Le  
Claire Kunsthandel, Hamburg;  
Privatsammlung Rheinland

Mit großen, wachen Augen schaut uns der junge Mann an, er nimmt selbstbewusst Kontakt zum Betrachter auf. Das rundliche Gesicht, umwallt vom gescheitelten Haar, mit der großen Nase und dem kleinen Mund trägt markante Züge, die durch die schwarzen Augenbrauen noch einmal hervorgehoben werden. Neben die prägnante Mimik tritt der leichte Rotton der Pastellkreide, der zart auf den Wangen und den Lippen liegt und dem Gesicht jugendliche Frische gibt. Dieses Wechselspiel zwischen markanten Gesichtsformen und zarter Farbigkeit macht den großen Reiz des Bildnisses aus, vom dem wir uns heute noch angezogen fühlen.

Der junge Mann steht zwar Modell, doch vermeidet Wilhelm von Kobell, der große Schilderer Münchner Lebens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, alle Steifheit, zu der das damalige Porträt fähig war – die Situation soll eher zufällig wirken; ein Eindruck, der durch die eher flüchtige, noch nicht ganz klar umrissene Wiedergabe seines Mantels noch verstärkt wird. Der Gegensatz zwischen zeichnerischer Konzentration auf das Gesicht und der nur andeutungsweisen Wiedergabe des Mantels, die Gleichzeitigkeit von Vollendetem und Unvollendetem, die in der Landschaftskunst der Zeit ihre Parallele hat, gibt der Darstellung jene Spannung und unmittelbare Lebensnähe, die noch heute beeindruckt.

Dass der junge Mann trotz aller Unmittelbarkeit aber Modell steht, macht seine Haltung deutlich: Den Kopf leicht aus der Körperachse gedreht, die Linke in die Hüfte gestemmt, liegt seine Rechte in der Jacke – eine Geste, die durch Napoleon berühmt wurde, doch bereits vorher beliebt war, um dem Dargestellten Würde und Autorität zu verleihen: „Würde, Macht, höhere Geisteskraft, höheres Verdienst jeder Art; so mißt der Mensch sein Verhältniß gegen andere, denen diese Vorzüge fehlen“, heißt es in den *Ideen zu einer Mimik*, der eine entsprechende Illustration von Johann Wilhelm Meil beigelegt ist.<sup>1</sup>



Wilhelm von Kobell: Bildnis des Musikers  
Karl Cannabich, vor 1796, Städtische Galerie  
im Lenbachhaus und Kunstbau München

1 | Engel 1785, S. 251, Kupfer-  
tafel 30. Zum Bedeutungswandel  
des Motivs von einer ethischen  
hin zu einer politischen Rhetorik  
bei Napoleon vgl. Fleckner  
2011, S. 451–457.



2 | Bildnis des Musikers Carl Cannabich, München, Städtische Galerie im Lenbachhaus, Inv. Nr. G 10907, vgl. Ausst.-Kat. München 1993, S. 240–241, Nr. 95, Abb. Das Blatt trägt unten links die identische Nummerierung wie unser Blatt, lediglich mit der Nummer 149.

Würde strahlt der junge Mann aus, doch wer ist er – handelt es sich um eine höhergestellte Person? Wir wissen es nicht, denn die Person gibt keinen Hinweis auf ihre Identität und auch auf dem Blatt fehlt eine entsprechende Beschriftung, die Auskunft geben könnte. Das Bildnis reiht sich jedoch in jene Folge spontaner, nach der Natur aufgenommene Skizzen ein, in denen Kobell in den 1790er Jahren ihm nahestehende Personen aufgenommen hat. Diese sogenannten ‚Familienbildnisse‘, die zumeist Mitte dieses letzten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts entstanden sind, zeigen neben Freunden und entfernten Verwandten vor allem die im gemeinsamen Haushalt lebenden Eltern und Kobells Geschwister. Auch unser Bildnis, das Siegfried Wichmann nicht zwingend „um 1798“ datiert hat, dürfte in diesen Kontext der Familienzeichnungen gehören – so hat Kobell vor 1796 seinen Freund, den aus Mannheim stammenden Musiker Karl Cannabich, in einer ähnlichen Pose dargestellt (Abb. S. 70).<sup>2</sup>

PP

#### Literatur

Ausst.-Kat. München 1993: Ideal und Natur. Aquarelle und Zeichnungen im Lenbachhaus 1780–1850, bearbeitet von Dorothee Zanker von Meyer, hrsg. von Helmut Friedel, Städtische Galerie im Lenbachhaus, München und Saarland-Museum, Saarbrücken, München 1993.

Engel 1785: Johann Jacob Engel: Ideen zu einer Mimik, Berlin 1785.

Fleckner 2011: Uwe Fleckner: Hand in der Weste, in: Handbuch der politischen Ikonographie, hrsg. von Uwe Fleckner, Martin Warnke und Hendrik Ziegler, München 2011.

Le Claire 2005: Thomas Le Claire Kunsthandel: Master Drawings XVII. Recent acquisitions; Hamburg 2005; Kat. Nr. 18.



